Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 6 (1949)

Heft: 6

Artikel: Bevölkerungserziehung beim Wiederaufbau in Deutschland

Autor: Willing, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-783435

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

November/Dezember 1949 6. Jahrgang Nr. 6

Plan

Schweizerische Zeitschrift für Landes-, Regional- und Ortsplanung

Revue suisse d'urbanisme

Abb. 1. Der erste Schritt zur Wiederherstellung des städtischen Landschaftsbildes ist das Pflanzen von Bäumen. In Kiel wurde diese Aktion zu einem Fest für die Jugend gestaltet.

Heinrich Willing

Bevölkerungserziehung beim Wiederaufbau in Deutschland

For the people and by the people.
(David E. Lilienthal)

Der Hinweis auf ein Werk des bekannten Planers David E. Lilienthal soll genügen, um in die Gedanken einzuführen, welche der Bevölkerungserziehung bei der Planung zugrunde gelegt werden müssen. Beim Leser dieses Berichtes soll die Kenntnis dieser Forderungen vorausgesetzt werden, ferner sein grundsätzliches Einverständnis darüber, dass ein Wiederaufbau auch in Deutschland sehr von dem Gelingen einer solchen Erziehung abhängig ist. Im vorliegenden Aufsatz sollen die praktischen Erfahrungen bei der Durchführung dieser Arbeit mitgeteilt werden.

Es ist nichts Neues, wenn man feststellt, dass die im Nachkriegsdeutschland gegebenen Lebensumstände keine ausgesprochen glücklichen Voraussetzungen für eine derartige Erziehung bieten. Das Pflänzchen, über das hier einiges gesagt werden soll, muss erst wachsen. Es ist noch sehr klein und bescheiden. Wir müssen deshalb den Leser bitten, vor seine vielleicht scharfe Kritik das menschliche Verständnis für die Schwierigkeiten zu stellen, die den Bemühungen um die Probleme einer gesunden Planungsarbeit in Deutschland entgegenstehen. Abgesehen von der materiellen Not und der geistigen Hoffnungslosigkeit, die bestehen, ist zunächst noch ein verzweifelter Kampf gegen Misstrauen und Vorurteile zu führen. Jede Erziehungsarbeit, die von öffentlichen Institutionen ausgeht, wird skeptisch aufgenommen. Schon allein die Worte «Aufklärung, Erziehung, Schulung oder Propaganda» erregen Abneigung bei einem Volke, das schlechte Erfahrungen damit gemacht hat. Dazu kommen die «klugen» Reden der sogenannten «Realisten», die alle Absichten, die über die Beseitigung der primitiven Not des Tages hinausgehen, nur als störende Utopien und als leere Worte hinstellen, denen doch keine Taten folgen können. Und letzten Endes besteht die Gefahr, dass eine Erziehungsarbeit auf lange Sicht zwar bei den Einsichtigen als wertvoll angesehen wird, dass diese Arbeit aber nicht imstande ist, den Menschen die augenblickliche Sorgenlast abzunehmen. Wenn die Ergebnisse deshalb dem Leser aus den freien Ländern recht bescheiden erscheinen, so können wir nur um Nachsicht und Geduld bitten.

Als erster und wesentlicher Erfolg kann aber die Tatsache angesehen werden, dass bereits von vielen verantwortlichen Menschen die Notwendigkeit einer Bevölkerungserziehung bei der Planung bejaht wird. Eine Umfrage bei den Bürgermeistern der bedeutenden Städte Westdeutschlands hat ein beinahe einstimmiges Bekenntnis für diesen Fragenkomplex ergeben. Leider sind noch viele Stadtplaner in der

engherzigen Auffassung befangen, dass die Planung nur als eine vorwiegend stadtbaugestalterische Fachaufgabe anzusehen sei. Daneben ist jedoch festzustellen, dass schon hier und dort die Gedanken massgebender Experten des In- und Auslandes Fuss gefasst haben, welche bei der Planung die Probleme, die regionaler Art sind und sämtliche Lebensäusserungen umfassen, vor die nur städtebaulichen Aufgaben stellen.

Es ist fast zwangsläufig, dass sich der vorliegende Bericht hauptsächlich auf eine Stadt bezieht, in der beinahe alle Funktionen menschlicher Existenz neu geformt werden müssen. Nur dort, wo die Verhältnisse es erfordern, kann sich eine neue Entwicklung anbahnen. Die Zusammenarbeit von Soziologen, Wirtschaftlern und Städtebauern ist dann besonders wichtig, wenn den Menschen ihre Lebensbasis in jeder Hinsicht zerstört wurde. Die Stadt Kiel ist hierfür ein besonders typisches Beispiel. Sie hat bis Ende des letzten Krieges fast ausschliesslich militärischen Bedürfnissen gedient. Heute sieht sie sich nicht allein den Trümmern ihrer zerstörten Arbeitsstätten und Wohnräume gegenüber. Auch in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht ist eine Umformung notwendig, die auf breiteste Basis gestellt werden muss. Diese Arbeit ist sehr schwierig und kann ohne tätige Mitwirkung der Bevölkerung kaum zum Erfolg führen.

Von der politischen Stadtführung wurden die besonderen Probleme dieser Planungsarbeit sofort erkannt, und es wurden geeignete Schritte zu ihrer Lösung eingeleitet. Auf Grund eingehender Untersuchungen kann gesagt werden, dass hier Massnahmen durchgeführt worden sind, die für Deutschland einzigartig in der Bevölkerungserziehung bei der Planung sind.

1. Veröffentlichungen in der Tagespresse

Das naheliegende Mittel, die Bevölkerung über Planungsabsichten durch die Tagespresse in Kenntnis zu setzen und sie zur positiven Stellungnahme anzuregen, war nicht sehr erfolgreich.

Die Tageszeitungen hatten nach Beendigung des Krieges aus Papiermangel nur einen sehr kleinen Umfang und konnten nur selten Raum für derartige Beiträge freigeben. Sofern es dann in dringenden Fällen doch geschah, wurden — oft in letzter Minute — meist sinnentstellende Streichungen von Leuten vorgenommen, die mit der Materie nicht genügend vertraut waren.

Nach der Währungsreform hat sich das Bild gewandelt. Die Tageszeitungen haben heute mehr Raum für planerische Probleme frei, und ihre Redakteure bemühen sich sogar häufig um derartige Beiträge. Trotzdem ist der Erfolg zweifelhaft. Eine

Abb. 2. Flugschriften, in den Dienst der Aufbauplanung gestellt, sind geeignet, der Bevölkerung umfangreichere Probleme näherzubringen. Allgemeine wirtschaftliche und technische Fragen werden so eingehend behandelt, dass die Hefte auch allgemeine Gültigkeit haben und ihr Einfluss auch über das eigentliche Planungsgebiet hinausgeht.

Abb. 3. Mitteilungsblätter, in denen Planungsziele behandelt werden. Jedes Blatt erörtert ein besonderes Thema. Rundfragen, Anregungen und Mitteilungen ergänzen die Fachbeiträge.

Information der *gesamten* Presse einer Stadt durch Pressekonferenzen oder Mitteilungen über städtische Presseämter wird von den Zeitungen zumeist abgelehnt. Aus Konkurrenzgründen will jede Zeitung möglichst eigene Artikel bringen. Druckt sie aber das ab, was sie auf der Pressekonferenz oder durch die Mitteilungen erfahren hat, so muss sie damit rechnen, dass die anderen Zeitungen den völlig gleichen Stoff bringen. Deshalb kommen bei solchen Benachrichtigungen selten die Resultate heraus, die erwünscht sind.

Bessere Erfolge können mit Einzelinformationen der verschiedenen Zeitungen erzielt werden. Sie müssen allerdings gut vorbereitet sein und erfordern vom berichtenden Journalisten ein gutes Einfühlungsvermögen in die Belange der Planung. Die Gefahr, die in einer Effekthascherei und Sensationslust liegt, ist leider zu gross, als dass sie unerwähnt bleiben dürfte. Auch die Sorge des Einzelnen um den Broterwerb und die Angst vor der Konkurrenz stehen oft den besten Absichten hemmend im Wege. Ideal wäre es, wenn die Zeitung dem Planer eine regelmässig erscheinende «Aufbauecke» zur Verfügung stellen würde, durch die *er* laufend den Kontakt mit der Bevölkerung in der *ihm* richtig erscheinenden Art herstellen könnte.

Die Einschaltung des überörtlichen Pressedienstes für die Zwecke der Bevölkerungserziehung kommt wenig in Betracht. Er beschäftigt sich entweder mit sehr allgemein gehaltenen Themen oder hat anderseits zu stark aktuellen Charakter, als dass auf diese Weise wirksam gearbeitet werden könnte. Wie weit er in der grossräumigen Planung eingesetzt werden kann, wäre noch zu untersuchen.

2. Herausgabe von Mitteilungsblättern und Druckschriften

Um dem Mangel abzuhelfen, der bei der Veröffentlichung von Planungsabsichten in der Tagespresse besteht, wurden in Kiel Mitteilungsblätter herausgegeben. Sie unterliegen allein der Schriftleitung durch die planenden Stellen und können deshalb in Form und Inhalt deren Absichten entsprechen. Ihr Umfang steht fest und wird für den Zweck voll und ganz ausgenützt. Es können sowohl aktuelle (Nahziele) als auch grundsätzliche (Fernziele) Themen des Wiederaufbaues behandelt werden. Fragestellungen oder Anregungen zu kleinen Wettbewerben fördern erfolgreich den Meinungsaustausch zwischen Bürgern und Planern. Die Blätter erscheinen nur bei Bedarf und enthalten Stellungnahmen von namhaften Fachleuten und von örtlichen Mitarbeitern jeweils zu einem bestimmten Thema in einem Blatt. Der Vertrieb gestaltet sich — besonders nach der Währungsreform — nicht immer einfach, solange die Blätter Geld kosten müssen. Es wird zurzeit untersucht, wieweit ihre Herausgabe kostenfrei erfolgen kann, wenn man einen Teil der Unkosten durch Reklame-Anzeigen aufbringt. Sie können dann durch die Schulen herausgegeben werden, wie dies vor der Währungsreform bereits geschehen ist. Die Aufnahme, die derartige Veröffentlichungen bisher bei der Bevölkerung hatten, war befriedigend.

Umfangreiche Druckschriften sind ein weiteres Mittel, dessen sich die Behörden im Nachkriegsdeutschland sehr häufig bedient haben. Leider kann ihnen solange keine grosse Bedeutung in erzieherischer Hinsicht beigemessen werden, als sie sich als reine «Fachschriften» präsentieren. Selbst die tech-

nisch vollkommenste Darstellung von Stadtplänen und Bauzeichnungen ist heute noch den meisten Menschen ein Buch mit sieben Siegeln. Dass hier noch ungezählte Möglichkeiten für leichtverständliche Bildkartendarstellungen und anregende Schilderungen offen liegen, ist jedem Kenner klar. In der richtigen Art der Bearbeitung — etwa für die Benutzung im Schulunterricht — liegt dann ein wertvolles Mittel für die Bevölkerungserziehung bei der Planung vor.

3. Rundfunk, Film und Diapositiv-Werbung

Der Rundfunk hat eine ähnliche Stellung zu unseren Problemen wie die Tagespresse. Sein Wirken ist heute noch im grossen Teil seines Programmes, vor allen Dingen soweit es zeitlich überhaupt von den Arbeitenden gehört werden kann, ausgesprochen auf aktuelle Informationen eingestellt. Mitteilungen im Nachrichtendienst oder in Reportagesendungen haben jedoch beinahe keinen Einfluss auf die planerische Arbeit. Hier liegt — besonders im Schulfunk und im lokal orientierten Drahtfunk — noch ein weites Feld der erzieherischen Möglichkeiten offen. Sie sind mit den früher erwähnten Mitteilungsblättern und Bildkartendarstellungen in sinngemässe Uebereinstimmung zu bringen.

Leider hat auch der Film seine Aufgabe in der Bevölkerungserziehung und in der Geschmacksbildung noch nicht erfasst. Wenn man heute in den Lichtspieltheatern Kulturfilme bringt, so befassen sich diese mit wissenschaftlichen und sonstigen Problemen aller Art, nur nicht mit denen, deren Erörterung bei der Formung unseres Alltags so dringend notwendig wäre. Ganz zu schweigen sei von den Forderungen, die an die Spielfilme gestellt werden könnten. Dieses Thema ist jedoch so umfangreich, dass seine Erörterung den Rahmen dieses Berichtes überschreiten würde.

Soweit es die Mittel erlaubten, wurde die Diapositiv-Werbung in den Lichtspieltheatern herangezogen, um die Anteilnahme der Bevölkerung an den Vorgängen des Wiederaufbaues zu wecken. Die Versuche, die in dieser Hinsicht gemacht worden sind, können als gelungen angesehen werden. Die Bilder werden vom Beschauer allerdings nur Sekunden gesehen. Eine einheitliche Aufmachung und ein immer wiederkehrender einleitender Text ist deshalb von grosser Wichtigkeit. Die Möglichkeiten der akustischen Untermalung konnten wegen des Materialmangels noch nicht ausgenutzt werden. Es ist aber verständlich, dass auch hier eine bessere Wirkung erzielt wird, wenn zum Beispiel durch ein Glockenspiel oder ein Signal eine stets wiederkehrende Einleitung vorausgeschickt wird. Die notwendigerweise kurzen Texte beschränken dieses Erziehungsmittel von vorneherein auf eine bestimmte Art von Nachrichten.

4. Plakate und Schautafeln

Wer dem Volke etwas schnell und eindringlich mitteilen will, benutzt das Plakat. Wenn seine gute erzieherische Wirkung bisher noch nicht voll ausgenutzt wurde, so liegt das an der oft unsachgemässen Verwendung. Seine suggestive Wirkung hat es besonders bei kurzen Hinweisen auch in der Aufbauplanung.

Dass in der Planung der bildhaften Darstellung von Themen der Vorzug vor der wörtlichen zu geben ist, bedarf keiner Beweisführung. Abgesehen davon, dass sie auch einfachen Menschen leicht zugänglich ist, hinterlässt sie einen plastischen Eindruck. Da Mitteilungen über unseren Stoff jedoch meist nur an einen relativ kleinen Kreis von Interessenten gerichtet sind, verbieten die mit der Herausgabe von illustriertem Schrifttum verbundenen hohen Kosten für die Klischee-Herstellung derartige Wege. Die Schautafel, ein altes Informationsmittel, kann hier gute Dienste tun. Mit viel Bildmaterial (Fotos) und wenig Text erfüllt sie bei bescheidenstem Aufwand wichtige Aufgaben. Bei Städten mittlerer Grösse genügen zur eindrucksvollen Unterrichtung weiter Kreise der Bevölkerung wenige Schautafeln, die an Brennpunkten des Publikumsverkehrs in viel besuchten öffentlichen Gebäuden angebracht sind. Sie werden turnusgemäss umgewechselt; dadurch wird der mitzuteilende Stoff nach und nach an den verschiedenen Standorten gezeigt.

5. Ausstellungen

Zweifellos sind in Deutschland zurzeit Ausstellungen das wirksamste Mittel für die Bevölkerungserziehung bei der Planung. Dabei ist es wirksamer, mit kleinen Ausstellungen, die ohne grossen Aufwand zu arrangieren sind, häufig wechselnde Themen zu behandeln, als mit einmaligen grossen Sammelausstellungen eine Vielzahl verschiedener Stoffe zu zeigen. Messeartige Verkaufsausstellungen sind natürlich für unseren Zweck ungeeignet. Während die grossen Sammelausstellungen meist zuviel bringen und den Beschauer ermüden, kann man mit gut angeordneten kleinen Ausstellungen, die sich in ihrem Inhalt beschränken, einen dauernden Eindruck hinterlassen, ohne zu verwirren. Ebenso wie im Schrifttum kommt es natürlich bei den Ausstellungen auf klare, dem Laien verständliche Darstellungen an. Besonders städtebauliche und technische Belange sind eigentlich *nur* mit Bildern und Modellen verständlich zu machen. Pläne, so auch die im Nachkriegsdeutschland sehr in Mode befindlichen Wettbewerbsergebnisse städteplanerischer Art, sind als Ausstellungsobjekte für Laien völlig unverständlich und deshalb wertlos.

Der Mensch im heutigen Deutschland hat fast immer Sorgen und ist meist in Eile. Will man ihm etwas sagen, was nicht zu seinem «täglichen Brot» (im weiteren Sinne) gehört, so muss man es ihm bequem darbieten. Aus einer Notlösung — es war kein Ausstellungsraum vorhanden — hat sich in unserer Stadt ein Vorteil entwickelt: Die Ausstellungen mussten in einem breiten Flur des Rathauses gezeigt werden, und es stellte sich heraus, dass dort die Menschen beinahe in sie «hineinfielen». In einer mittleren Stadt stellt eben das Rathaus den Kreuzungspunkt des Publikumsverkehrs dar. Man könnte sich heute keinen wirkungsvolleren Platz denken.

6. Rundfragen an die Bevölkerung

Der Planer soll die Wünsche der Bevölkerung kennenlernen. Erst aus dem Wechselspiel der Meinungen kann ein brauchbarer Plan erarbeitet werden. Es ist ja nicht nur die Erziehung der Bevölkerung, sondern ebensosehr das wirksame Kennenlernen und Analysieren ihrer Meinungen und Absichten notwendig, wenn eine Planung Aussicht auf bleibenden Erfolg haben soll. Das hiefür in freien Ländern erfolgreiche System der Rundfragen, gleichgültig nach welcher Methode, stösst in Deutschland noch auf Misstrauen. Abgesehen von der zeitlich wohl verständlichen Abneigung gegen *alle* Fragebögen fürchtet man oft das «Ausgehorchtwerden», mit dem sich trübe Erfahrungen verbinden. Eine richtige Art der Befragung ist im Jahre 1948 in der Ausstellung «Hamburg am Werk» über die erstrebenswerte Wohnform durchgeführt worden. In einem Raum waren die verschiedenen Wohnformen (Kleinsiedlung, Reihenhaus, Mehrfamilienhaus, Hochhaus) mit Zeichnungen, Fotografien und Modellen für jeden verständlich vorbildlich dargestellt worden. Damen der Frauenorganisationen hatten sich zur Verfügung gestellt, um die Besucher über Vorteile und Nachteile jeder dieser Arten ausführlich zu unterrichten und sie zur Ausfüllung des Fragebogens zu veranlassen. Das Ergebnis war, dass die Bevölkerung sehr interessiert wurde und unmissverständlich ihre — wenn auch vielleicht durch die wirtschaftlichen Umstände etwas zeitgebundene — Meinung kundtat.

7. Erwachsenen-Schulung

Vorträge, Volkshochschule und Kurse sind wohl geeignet, im Dienste der Planung Anteilnahme und Interesse zu wecken sowie erzieherisch zu wirken. Aber hier ist festzustellen, dass Erfolge nur sehr langsam und mit vorsichtigem Vorgehen zu erzielen sind. Bei allen «weltanschaulichen» oder «politisch» deutbaren Themastellungen muss man mit den Fehlern der jüngsten Vergangenheit ringen. Nur wenn es sich um praktisch verwertbare Dinge (Sprachunterricht, Stenographie oder Aehnliches) handelt, sind die Vorlesungen voll besucht. Es ist bereits vieles besser geworden, es wäre aber falsch, in diesem Bericht den «Erfolg» einer früheren Publikumserziehung zu verschweigen, denn auch das Negative ist ja interessant.

8. Tätige Mitarbeit

Im Gegensatz zum Reden wird auch die kleinste Tat begeistert anerkannt. Der Eifer, mit dem man sich allerorts in Deutschland nach dem grossen Desaster an die Arbeit gemacht hat, wird zwar jenseits der Grenzen oft als jene — ebenso berüchtigte wie bekannte — «preussische Tüchtigkeit» kritisiert. Man mag sich aber davon überzeugen, wieviel ehrliche Absicht zu einer inneren und äusseren Umstellung in Wahrheit vorhanden ist. Der Wunsch, nach vielen Fehlern das Richtige tun zu können, ging nur von dem Bedürfnis nach friedlicher Arbeit aus. Sowohl über die Ausschüsse in den Selbstverwal-

Farbige Werbeplakate

Abb. 4.

Abb. 5.

Abb. 6.

Abb. 7. Aus der Erkenntnis heraus, dass zertrümmerte Städte nur in grösseren Zeiträumen baulich geordnet werden können, wurde das Grün als das beste Hilfsmittel zur Schaffung einigermassen menschenwürdiger Lebensbedingungen mit sofortiger Wirkung benutzt. Allein mit dem Pflanzen der Bäume ist es aber nicht getan, wenn es nicht gelingt, die Menschen ihre Bäume achten und lieben zu lehren.

Abb. 8. Beispiel eines Diapositivs, welches in den Lichtspieltheatern als wertvolles Werbemittel gezeigt wird.

tungskörperschaften als auch über Aufbaugemeinschaften und Arbeitskreise konnte in einigen Städten mustergültiger Kontakt zwischen Planenden und Bürgern hergestellt werden. Der Wert der politischen Mitarbeit von Laien in Fachausschüssen wird von den verantwortlichen Männern vor allem in der rückstrahlenden Rückwirkung auf die Bevölkerung gesehen. Nur derjenige, dem auch die Schwierigkeiten bekannt sind, die sich dem Aufbau entgegenstellen, kann positiv auf seine Mitmenschen einwirken. Fast jede Massnahme, die zum Wohle der Allgemeinheit ergriffen werden muss, fordert Opfer von den Einzelnen. Die Notwendigkeit eines solchen Opfers kann aber ein Mitbürger besser als ein Beamter begreiflich machen.

In der Stadt Kiel war die Anteilnahme bei der freiwilligen ehrenamtlichen Trümmerräumung in Form von harter, unbezahlter Arbeit ebenso gross wie die frohe Mitwirkung bei der «Kieler Woche», die aus einem sportlichen Ereignis exklusiver Kreise zu einem Volksfest der Völkerverständigung umgestaltet worden ist. Wie bereits erwähnt, handelt es sich hier um einen Umbau von Stadt und Wirtschaft, für den eine neue geistige Basis gesucht werden muss und der als Beispiel wirken kann.

Der nächste Schritt in der praktischen Beteiligung der Bevölkerung beim Wiederaufbau muss in der Erziehung zur positiven Selbsthilfe im Wohnungsbau liegen. Seine praktische Erfüllung steht vor der Tür und hat in vielen Städten schon beachtliche Erfolge gezeitigt. Die Entwicklung ist erheblich beeinträchtigt worden durch die Erwerbslosigkeit, die infolge der Währungsreform eintrat.

Je mehr es gelingt, alle Massnahmen praktischer Mitarbeit aus den Behördenstuben in die frische Luft freien Bürgertums zu verlegen, desto wirksamer werden sie. Der fühlbare Mangel an geschulten Fachleuten mit natürlichem Gefühl für die Bedürfnisse ihrer Umwelt lässt heute noch manches in der Entwicklung stecken bleiben, für das die Bereitschaft in der Bevölkerung vorhanden ist. Hier erziehend und aufklärend zu wirken, ist eine Aufgabe, die zwar erkannt ist, der aber noch grosse materielle Hindernisse im Wege stehen.

9. Schulung der Kinder

«Wir sind auf den Grund der Dinge verwiesen, von da muss die Aufgabe neu begriffen werden.» (Aufruf des Deutschen Werkbundes 1947.) Nur bei unverbildeten Menschen können wir genügend Aufnahmefähigkeit erwarten. Wo es sich um die Erziehung von Kindern handelt, müssen neue Wege angebahnt werden, die zu sauberem Formempfinden und klarem Gestaltungswillen führen. Die neuen Schulgesetze, die in Deutschland in Vorbereitung oder auch bereits erlassen sind, gestatten in dieser Hinsicht eine berechtigte Hoffnung. Hier muss auch das Interesse an der Planung geweckt und auf alle notwendigen Bereiche ausgedehnt werden. Die materielle Not im praktischen Schulbetrieb zwingt heute allerdings noch zu den primitivsten Behelfen. Dort, wo nicht einmal der nackte Schulraum, noch weniger die Möblierung und das Lehrmaterial aus-

reichen, um den einfachsten Schulbetrieb durchzuführen, sind natürlich kaum Möglichkeiten zur Erschliessung neuer Unterrichtsstoffe gegeben. Die innere Bereitschaft ist bei unseren modernen Erziehern aber vorhanden. Das geeignete Lehrmaterial muss noch von den Planern geschaffen werden.

Inzwischen ist aber auch ohne grossen Aufwand manch schöner Erfolg erzielt worden. Ein Beispiel möge für andere sprechen. Nachdem durch Bombenkrieg und Nachkriegsnot die Wälder und Grünanlagen der Stadt Kiel zerstört waren, zeigte sich die Notwendigkeit einer Neuanpflanzung. Mit einer Generation, die soviel erlebt hat, wie unsere Jugend, war das Neuanpflanzen in der hergebrachten Form ein nutzloses Beginnen. Die ersten Bäumchen wanderten wieder in die Oefen, bevor sie anwachsen konnten.

Angesichts dieses Misserfolges entschloss sich die Kieler Stadtführung, die Jugend innerlich an den Grünanlagen zu beteiligen. Ostern 1948 haben alle Schulentlassenen Bäume gepflanzt. Es war ein Fest und eine Freude für sie, die nun auch schon vorher im Unterricht und in Kunstausstellungen auf diesen Akt und auf die Achtung vor dem neuen Leben in den Bäumen hingewiesen wurden. Künstler und Presse haben an dieser Vorbereitung lebhaft mitgewirkt. Die Bäume sind nun fast alle stehen geblieben. Und im Herbst haben die jüngeren Schulkinder damit begonnen, die öden Trümmerflächen der Stadt aufzuforsten. Dort, wo früher einmal dunkle Hinterhöfe waren, die in Schutt zerfielen, werden in den nächsten Jahren die zarten grünen Schleier junger Bäumchen bezeugen, dass vor den Wiederaufbau ein geistiger Umbildungsprozess gesetzt worden ist.

In dem positiven Erarbeiten dieses und anderen Stoffes sind in zerstörten Städten manche Erfolge erzielt worden. Es wäre falsch, ihre Wirkung zu überschätzen, es ist aber festgestellt worden, dass dabei nicht allein die Kinder, sondern meist auch die Eltern zu einer bisher nicht gekannten, lebendigen Anteilnahme an den Problemen des Wiederaufbaues gebracht worden sind.

Manche der angedeuteten Massnahmen sind bereits auf die Initiative der Bevölkerung zurückzuführen. In den meisten Fällen überwiegt heute allerdings noch das subjektive Interesse an den Geschehnissen des Wiederaufbaues. Es ist das auch zu verstehen. Von einem Menschen, dem es in das Bett regnet oder der vielleicht nicht einmal eines besitzt, kann man schwer einen hohen Idealismus erwarten. Wir müssen Geduld haben, wenn noch nicht alles so läuft, wie wir es wünschen. Die Hauptsache ist zunächst einmal, dass die Aufgabe erkannt wurde.

Wenn in diesem Bericht die innere und die äussere Not vielleicht öfter gestreift worden sind, als es dem Leser notwendig erscheinen mag, so geschah es, wie bereits eingangs erwähnt, nur aus dem Bedürfnis, das Milieu klar zu stellen. Denn nur in der Kenntnis der besonderen Umstände ist der richtige Maßstab für das Verstehen von Schwierigkeiten gegeben, die sonst vielleicht unbegreiflich scheinen.

Abb. 9. Beispiel einer Ausstellungstafel, welche zeigt, dass durch tätige Mitarbeit der Bürger einer Stadt die Bevölkerung von ihrer lethargischen Nachkriegspsychose befreit werden kann.